



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

33. Die falsche Lieb der Kinder gegen ihre Eltern wird an Tag gegeben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

weiß: Solte ich mich wiederumb verheurathen / so bekomme ich entweder einen frommen oder bösen Mann / bekomme ich einen guten / so bin ich allzeit in der Furcht / er möchte vor mir sterben / und mir neue Traurigkeiten verursachen; Bekomme ich aber einen bösen / so wäre mir ein Stund tausend

Jahr in Bedenckung meines verstorbenen / so guten und lieben Manns / darzu was hätte ich vor Ursachen / daß ich nach einem guten / solte einen schlimmen nehmen? Welches ja ein groffe Thorheit vor Gott / und der Welt wäre.



Die drey und dreyßigste Sinnreiche History.

Die falsche Lieb der Kinder gegen ihre Eltern wird an Tag gegeben.

Der allwissende Gott laffet zuweilen durch seine gerechte Urtheil zu / daß frangenti fidem, fides frangatur eidem, dem jenigen selbst / der andern die Treu nicht gehalten / ebenermassen die Treu gebrochen werde; und welcher sich in den Wercken der Liebe gegen den Nächsten unbarmerzig erzeiget / den thut er eben auf solche Weiß / mit welcher er mit seinem Nächsten verfahren / abstraffen / weisen Gott nichts mehrers mißfallet / als die geringe Lieb gegen dem Nächsten / absonderlich / wann solche geschieht unter den Bluts Verwandten / als zwischen Vatter und Kindern / bey welchen / wie grösser die Verbündnuß der Liebe ist / wie grösser / nach Proportion, auch die Straff seyn wird / mit welcher Gott die Ubertreter pflegt heimzusuchen / und abzustraffen. Dergleichen Exempel / so diese Warheit bekräftigen / seynd alle Bücher voll / absonderlich die ge-

ringe / ja erkaltete Lieb der Kinder / gegen den Eltern betreffend. Aus tausend will ich nur eines / und zwar ein wunderliches erzehlen.

Es hatte ein Vatter zwey Töchter / diese beyde hat er verheurathet / und ehrlich ausgefertiget / weil er sie aber aus väterlicher Treu gar zu fast liebte / hat er ihnen alles / was er hatte / übergeben welches die Würckung der wahren / unverfälschten Lieb ist / nach Zeugnuß des Heil. Geists Cant. 8. Wann einer alles Gut seines Hauses umb die Liebe geben wolt / so verachte sie alles / als nichts: Si derit homo omnem substantiam domus suae pro dilectione, quasi nihil despiciet eam. Diese völlige Übergab war geschehen aus guter Meynung / die Töchter zu versorgen / und sich selbst in die Ruhe zu begeben. Aber nicht lang hernach / mußte der gute arme Tropff / mit eigenem Schaden erfahren / daß die Liebe der Kinder gegen den Eltern nur so lang wäh-

ret /

ret/ bis sie ein Hoffnung haben von ihnen etwas zu überkommen. So lang/ daß die Eltern das Hauswesen führen/ werden sie von ihren Kindern geliebt/ und in Ehren gehalten/ aus Hoffnung/ neben der Erbschafft/ ein gute Vorschankung zu bekommen; Wann sie aber sehen/ daß die Eltern sich aller Sachen entblößet/ und nichts mehr geben haben/ verschwindet die kindliche Liebe ganz und gar/ wie es bey diesen zweyen Töchtern geschehen.

Wann sie den guten alten Vatter etwann in der Stadt mit einem Stecken ganz armseelig daher gehen/ da/ und dorten rastend erfahren/ thaten sie dergleichen; als kenneten sie ihn nicht? wiewohln sie mit seinem Schweiß bekleidet/ ganz prächtig stolzirten; und wann der arme Tropff vom Hunger getrieben/ bisweilen zu ihnen in das Haus came/ sahen sie ihn ganz schelch an/ schimpfften nur seiner/ beklagten sich über das Hauswesen/ mit sprechen: sie künnten ihm nichts mittheilen es seye alles gar zu theuer/ die Güter ertragen es nicht mehr/ und wann sie ihm schon gern helfen wolten/ dörrften sie vor ihren Männern nicht/ welche ihnen/ das mindiste aus dem Haus zu geben verbotten/ mit Trohung/ auch wegen des mindisten aus dem Haus zu sagen: Schickten also den guten alten Vatter/ als wie er kommen/ wiederumb hungerig aus dem Haus/ und wann er zuweilen an ihren Häusern aus Schwachheit hustete/ waren die undanckbare Töchter ganz unwillig/ speyeten über ihn aus/ und sagten

ihme ins Angesicht hinein: O Alter/ Alter/ wann werdet ihr einmahl sterben? Ihr seyd doch auf dieser Welt nichts mehr nutz/ daß euch der Cathar einmahl erstöcke! sonst werdet ihr älter als Mathusalem? wir können euch einmahl nicht mehr erhalten/ &c.

Diese und dergleichen Wort mußte der gute Alte von seinen Töchtern anhören/ und dörrfte doch nichts sagen. Da gieng ihm sein Elend erst recht zu Herzen/ und reuete ihn/ daß er so kindisch gewesen und ihm nichts vorbehalten/ wäre aber alles zu spath; er besinnete sich hin und her/ wuste nicht/ was er anfangen müste. Endlich fiel ihm ein wunderlicher Fund/ oder Stratagema ein/ seinen Armseeligkeiten/ und elenden Stand in etwas zu remediren. Er gieng zu seinem Gevatter/ einem Gottseeligen frommen Mann/ mit welchem er von Jugend auf grosse Bekandtschaft gehabt/ diesen bate er inständig/ er wolle ihm auf zwey Tag zwey hundert Scudi oder Cronen leyhen/ hundert in Gold/ und hundert in Silber. Wie er es verlangt/ also hat er es auch ohne Widersprechung empfangen. Mit diesen zwey hundert Cronen gieng der Alte wohl getröstet nacher Haus. Den andern Tag in der Frühe schickte er zu seinen beeden Töchtern/ lieffe ihnen sagen/ daß er zwar gern zu ihnen wichtiger Ursachen halber kommen wolte/ weiln er aber solches wegen seines Cathars nicht ohne Gefahr eines größern Übels thun kunte/ so bitte er/ sie wollen doch so gut seyn/ und zu ihm kommen/ auch das Mittagmahl/ welches zwar schlecht seyn

D

wird/

wird/ mit ihme einnehmen/ weisen er in diesem Leben kein grössere Freud habe/ als ihre liebliche Conuersation zu genieffen: So seye er auch gesinnet/ dasjenige/ was bis dato an der vätterlichen Treu ermanglet/ ins künfftig zu ersetzen.

Die zwey Töchter/ welche nichts anders im Herzen gedachten/ als von ihrem alten Vatter noch etwas zu überkommen/ nehmen die Einladung mit Danck an/ kommen lauffend zu bestimpter Zeit zu ihrem nunmehr liebsten Vatter/ nahmen das Mittagmahl mit grosser Dancksagung ein/ conuersirten miteinander ganz freundlich/ und als sie von der Göttlichen Providenz zu Red worden/ sagt er: Meine liebste Töchter/ ich bin schon ein alter Mann/ so kan ich/ und muß mit der Warheit bekennen/ daß ich diese Göttliche Vorsichtigkeit die Zeit meines Lebens/ nicht allein in der Jugend/ sondern auch in meinen bestandenen Jahren/ fürnehmlich aber jetzt in meinen alten Tagen wunderlicher Weiß erfahren hab: Dancket derowegen mit mir dem freygebigen Gott/ dann ihr zu seiner Zeit die Früchten dieser Göttlichen Vorsehung auch genieffen werdet; ich hab erfahren/ und ihr werdet es genieffen.

Als er dieses geredt/ liesse er die Taffel abraumen. Entzwischen gieng er in sein Stüblein/ und fangte an das geliehene Geld/ die zwey hundert Silber-Cronen zu zehlen/ erstlich das Gold/ darauf auch das Silber. Sobald er fertig war/ fangte er auf ein neues an zu zehlen/ zehlte es/ und überzehlte es ein lange Zeit/ als wann

es ein continuum, oder allzeit ein neues Geld wäre/ legte es endlich in die Truhen/ und gieng wiederumb zu seinen Töchtern (welche dieses alles mit ihren Ohren gehört/ und mit ihren Augen durch die Klumpfen/ und Schlüssel-Loch gesehen hatten) wiederumb heraus. Da ist nicht zu beschreiben/ was für süsse/ was für liebe/ was für goldene Wort diese zwey Töchter ihrem Vatter gegeben! Sie bedanckten sich erstlich wegen der empfangenen Mahlzeit/ versprechen solche hundertfältig zu widergelten/ offerirten sich auf alle Weiß/ und Manier/ ihme zu dienen/ bittende/ er wolle ihnen nur ein Finger-Zeig geben/ wo sie ihme dienen könnten/ so wollen sie kein Mühe noch Arbeit sparen/ kein Unkosten ansehen/ seye es was es immer wolle/ alles beschaffen/ seye es bey Tag oder Nacht. In Summa/ sie offerirten sich selbst/ sambt allen ihren Haab und Gut zu seinen Diensten.

Der Alte that dergleichen/ als wann er es gern hörte/ bedanckte sich wegen der gethanen Offerten/ mit sprechen/ sie sollen GOTT dancken/ von welchem all sein Haab und Gut herkommt/ dessen sie rechtmäßige Erben seynd/ und verbleiben. Behüte uns Gott/ sagten sie/ liebster Vatter/ wir verlangen nicht euer Geld und Gut/ sondern ernstig und allein euren Wohlstand und Gesundheit/ kein grösserer Trost würde uns seyn/ als wann wir euer Gegenwart noch hundert Jahr genieffen könnten; Bitten auch/ ihr wollet zu uns ins Haus kommen/ damit ihr mit besserer Begleitung

Tegeheit und Orth eueren schweren Cathar vertreiben können. Was eure Sachen anbelangt disponiret alles nach eurem Belieben/ weil es euer/ und nicht unser Sach ist/ und mit diesem beurlauben sie sich.

Der Alte erfreuet sich von Herken/ daß ihme der Handel ist angangen/ gabe das Geld seinem Gevatter mit höchsten Danck wiederumb zurück/ und ließe beyde Töchter auf dem guten Glauben und leere Hoffnung. Diese aber wußten nicht/ was sie vor Freuden thun sollten. Sie sagten unter einander: wer hätte es vermeynt/ daß der Alte noch ein Marck in den Beirn hätte? Wir habens ja mit unseren Augen gesehen/ so viel Gold und Silber. O wir Glückselige! solches wird uns alles zu seiner Zeit zukommen; ich bilde mir ein/ sagte die eine/ er wird wohl noch mehr haben. Dann wir haben ja gehört in der Truhe rauschen: Ja freylich/ antwortet die andere/ muß er mehr haben/ laffet uns ihme nur fleißig dienen und aufwarten/ weil wir noch etwas zu hoffen haben; Es ist schon der Mühe werth/ er wird doch nicht lang mehr leben/ alsdann können wir uns mit dem schönen Geld erlustigen.

Den andern Tag schickten sie in aller frühe zu ihme/ ließen fragen/ wie er sich befinde? und was er vonnöthen habe? Dann sie ihme in all seinem Verlangen zu dienen begehrt. Sie schickten ihme täglich gutgekochte Speisen/ die eine etwann ein paar Hühner/ die andere Tauben/ Vögel/ Wildbrad/ und dergleichen/ köstliche Wein/ und was sie vermeinten/

daß er genießen möchte/ wolts ein jede der andern vorthun/ damit sie nur bey ihrem lieben Vatter in Gnaden verblieben und das schöne Geld nicht verscherketen.

Als der gute Alte erkranket/ da sollte man gesehen haben/ wie fleißig sie ihne dienten/ eine besser als die andere. Sie waren mit dem Ordinari-Doctor nicht zu frieden/ sondern sie ließen den Hof-Medicum hohlen/ schafften alle Medicinen bey/ damit nur ihrer Seits nichts versaumbt wurde/ sollte es auch kosten was es wolle. Der gute Alte bedanckte sich auf alle Weis gegen seinen Töchtern wegen der grossen Liebe/ so sie ihme erweisen/ und weil er von Tag zu Tag abnahm/ sagte er: Liebste Töchter/ ihr wißet/ wie ich euch allzeit inniglich geliebt hab/ wie ich euch dann mit einem trefflichen Heurath-Gut versehen; damit ich auch jekund/ da die Stund meines Todts schon verhanden/ die väterliche Affection gegen euch recht erzeige/ sehet jene Truhe (zeigt mit dem Finger darauf) in welcher meine ganze übrige Verlassenschaft ist/ diese vermache ich euch zur Erkantnuß der vielfältigen mir erwiesenen Lieb und Treu/ mit dieser einzigen Obligation, daß ihr nach dem Todt meinen Leib ehrlich zur Erden bestatten laffet/ mit Begleitung so vieler Religiösen, als ihr darzu haben werdet können/ auch denselben Tag alle Messen für mich appliciren laffet. Dieses alles versprechen sie die Töchter aufs allerfleißigste zu verrichten/ als die/ so nichts anders verlangten als seinen Tod/ damit sie

nur bald den Schatz erheben möchten. Sie giengen oft zu der Truhe/ wolten dieselbe aufheben; weilen sie es aber vor Schwere auch nicht lupffen kunten/ wuchse in ihnen die leere Freud noch mehr und mehr/ wünschten nichts anders/ als daß der Alte einmahl die Augen schliessen sollte; Sie giengen oft zu dem Beth/ erzeugten grosses Mitleyden mit ihme/ sie wischeten die Augē mit dem Schnup- tuch/ kunten aber kein einzigen Zähler des Mitleyden/ wohl aber der Freuden vergiessen. Liebster Vatter/ sagten sie/ was die Begräbnus anbelangt/ so wollen wir solche aufs allerbeste/ als immer seyn kan/ anstellen/ alle Religiösen sollen euch begleiten/ und die heilige Messen/ wie ihr es verlangt/ für euere Seel gelesen werden.

So bald er gestorben/ haben sie alles/ was sie versprochen/ aufs fleißigste verrichtet/ sie lieffen ihn ehrlich mit vielen Facklen in Begleitung allerhand Religiösen begraben/ alle heilige Messen desselbigen Tags/ so viel hat seyn können/ für ihne appliciren/ und thäten ihm alle mögliche kindliche Lieb/ äußerlich mit Schmerzen/ innerlich aber mit Freuden erzeugen.

Nach dem alles aufs ehrlichste nach Christlichem Gebrauch verrichtet worden/ giengen die zwey Schwestern sambt ihren Männern in das Zimmer der Truhe/ eröffneten solche mit Freuden/ in Hoffnung/ den Schatz zu erheben/ fanden aber in derselben an statt des Silber und Gold nichts anders als lauter Sand/ sambt einem eisenen Stecken/ oder Brügel auf welchem mit grossen

Buchstaben folgende Wort auf der einen Seiten zu lesen waren: Diesen Stecken/ und Brügel solle man billich dem jenigen Vatter umb den Kopff schlagen/ welcher all sein Zaab und Gut den Kindern übergibt/ auß Hoffnung/ von seinen in seinem Alter versehen/ und verhalten zu werden. Auf der andern Seiten aber waren folgende: Eben diesen eisenen Stecken verdienen für ihren eisenen Kopff jene Kinder zu erben/ welche ein eisenes Hertz gegen ihren Eltern getragen. Auf solche Weiß wurden sie ganz Schamroth/ in Bedenckung der grossen Undanckbarkeit/ so sie ihrem lieben Vatter erwiesen; Dann alles was sie in der letzten Kranckheit gethan/ haben sie solches nichts auß Liebe/ sondern auß Begierd des Gelds verrichtet/ darumb sie dann auch zu Schanden worden.

Ihre Männer zürneten hoch/ und verfluchten den Tag/ in welchen sie denen Weiberischen Einbildungen haben glauben geben; Jene aber sagten: Was? Einbildungen? es seynd keine Einbildungen gewesen/ dann wir haben ja mit unsern Ohren den Klang/ und mit unsern Augen gesehen das Gold und Silber. Ey wie hat uns der alte Schelm betrogen/ wer hätte dieses vermeint! Ihre Männer/ welche verständiger waren/ sagten zu ihnen: Ihr seyd übel daran/ und urtheilet falsch. Er hat euch nicht betrogen; sondern Gott/ welcher/ nach dem er geboten/ ihn als das höchste Gut über alles zu lieben/ auch anbefohlen den Näch-

Nächsten / wie sich selbst / fürnehmlich aber die Eltern / welche auf Erden seine Stell vertreten / zu lieben / und zu verehren) hat es also angeordnet / damit wir dadurch auch lernen / unsern Kindern nicht zu trauen ; Sintemahlen / wie wir uns gegen unsern Eltern verhalten haben / also werden sich unsere Kinder gegen uns verhalten.

Lieber Leser / lerne durch andere Schaden auf dich selbst / und deine Sachen wohl Achtung zu geben / damit du / nicht mit eignen Schaden gewisiget / solches lernen müssest / und wisse / daß die Göttliche Providenz dergleichen Casus auf dieser

Welt uns zu einer Warnung zulasset / damit wir dem Nächsten nicht zu viel vertrauen sollen / wie er uns in Göttlicher H. Schrift Eccli. 33. außdruckentlich ermahnt : Filio , & mulieri , fratri & amico , non des potestatem super te in vita tua: Demnem Sohn und deinem Weib / deinem Bruder / und deinem Freund gibe nicht Gewalt über dich / weil du lebest ; und bald darauf weiter : melius est enim , ut filii tui te rogent , quam respicere in manus filiorum tuorum. Dann besser ist es / deine Kinder bitten dich / als daß du ihnen in die Hand sehen müssest.



Die vier und dreyßigste Sinnreiche History.

Die Hoffart eines Musicanten wird gar schön gedemüthiget.

Diese folgende History sollen diejenige billich / und zwar mit grosser Bedachtsambkeit lesen / welche von ihren leeren Einbildungen verblendt / so großes Concept von sich selber haben / daß sie ungeweiffelt glauben / es seye auf der ganzen Welt ihnen in dieser oder jener Kunst / zc. niemand gleich / mit gänzlichlicher Einbildung / sie seyen bey allen in so großer Achtung / daß man nichts anders / als von ihnen zu reden habe / einzig und allein dieser Ursachen willen / weil sie ihnen solches narri scher Weiß einbilden / beynebens aber ihren eignen darauf folgenden Betrug nicht beobachten.

Es ware ein Musicus / welcher so viel auf sich selber / und seine Kunst haltete / daß er ihm gänzlich einbildete / er seye in der Music schon würcklich zu dem non plus ultra , oder höchsten Staffel gelanget ; Diese Einbildung ware bey ihm so groß / daß er nicht alleinig alle andere Musicanten in der Kunst und Manier zu singen verachtete / sondern auch in der Lieblichkeit der Stim / seinem Geduncken nach / sich über die Orpheos und Amphiones erhöhete. So oft er sange / glaubte er gänzlich / alle Gegenwärtige wurden durch die Lieblichkeit seiner reinen Stim / wohlgeordneten Pausen / und schönsten Triller verzucket ;